

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

246

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Portogeld)

Hachenburg, Freitag den 20. Oktober 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgepaarte Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

20. Oktober. Ein neuer Durchbruchversuch der Engländer zwischen Le Sars und Morval wird vereitelt. — In russischen Garde bei Dubnow scheitern. — In den Grenzspalten erfolgreiche Kämpfe.

Stram Rossell über die Kriegursachen.

Ein Engländer, der die Wahrheit sagt.
Osaka, 19. Oktober.

Dem bekannnten englischen Gelehrten Professor Stram Rossell ist verboten worden, Vorträge zu halten. Rossell hat sofortigen Beginn der Friedensverhandlungen ein als Ursache des Krieges den Wunsch Russlands, Konstantinopel und die Umklammerung Deutschlands England hin. Die Deutschen verlangen die Besetzung von England und wagen dagegen zu kämpfen. Die „Lusitania“ sei „eifriger nicht so schlimm als die gesamte Aushungerung der Deutschen. Die jetzt in England wohnen deshalb keine Friedens, um finanzielle Vorteile zu erreichen, würden sie nicht vom Wirtschaftskrieg nach dem Abschluss sprechen. Die verbündeten Staaten wünschen Frieden, aber England feuere sie durch Geldmangel an, um unruhigen Endstelen zuzustreben. Das sind ungefähr die Richtlinien, die der Gelehrte bekannt hat und weiter verfechten will. Deshalb kann ihm den Mund verbinden und möchte am liebsten mit ihm verfahren wie mit dem trübsinnigen Märtyrer Roger Casement. Übrigens haben zahlreiche Schüler und Philosophen eine Bewegung für die Freiheit der Rede an Stram Rossell entfaltet. Wenn sie nicht alle seinen Meinungen beipflichten, so halten sie die Anhebung dieses ernsten und aufrechten Mannes ungerecht und schädlich.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung dem Entwurf eines Gesetzes über die Festsetzung von Kurien im Börsenhandel zugelassen Wertpapiere zugestimmt. Der Bundesrat soll die Befugnis übertragen werden, die Veranlagung der Besitzsteuer und der Kriegsteuer der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere am 31. Dezember 1916 festzusetzen. Weiter soll der Bundesrat ermächtigt werden, die Kurse vorläufig festzusetzen und die vorläufig festgesetzten Kurse bekanntzugeben.

Die Beendigung der Aussprache über die Zensur des Hauptauschusses des Reichstages den nationalpolitischen Beauftragten zur Abänderung der Bestimmungen der politischen Zensur dem Ausschuss, der auch über die Zensur beraten soll. Der Hauptauschuss begann die Verhandlung der Ernährungsfragen. Präsident des Ernährungsamtes v. Batocki gab einen Überblick über die Entwicklung des Kriegsernährungsamtes, betonte die Wichtigkeit des Ausgleiches zwischen Erzeuger- und Verbraucherinteressen und erklärte, daß auch die sog. Streichmittel, wie Getreide usw. für den Kopf zugeteilt werden sollen.

Am Samstag früh wurden die in Berlin lebenden Rumänen freigelassen und auf Verführung der Behörden zum Gefangenenlager in Holzvinden geführt. Die in der Reichshauptstadt lebenden Rumänen sind ebenfalls freigelassen. Die Festnahme der im übrigen Reich lebenden Rumänen ist ebenfalls erfolgt oder steht bevor.

Die in der Presse lautgewordenen Gerüchte, daß die Forderungen Japans an China auch das Verbot der Staatsangehörigen in China interdiert werden sollen, und daß die Schließung der Niederlassungen der Japaner in China auf englisch-japanische Verhandlungen zurückzuführen sei, teilt die Berliner chinesische Presse mit, daß die letzten amtlichen Nachrichten bestätigen, was diesen Behauptungen auch nur im weitesten Maße nahe käme.

Dänemark.

Der Reichstag gab Verteidigungsminister Munch seinen Verbands- und der dänischen verbandspolitischen Presse eine deutliche Abfertigung. Munch hatte kürzlich geschrieben, die drei dänischen Minister seien verbandsfremdlich und die bisherige Regierung beaufsichtigen. Der Reichstag erklärte, es sei sehr bedauerlich und eigenartig, daß ein so irreführender Artikel in einem angesehenen Journalisten (Franz von Jessen) erschienen sei. Der Reichstag hat auch einen großen Artikel („Berliner Tageblatt“) sei. Der Artikel

finde indessen seine Erklärung in den unvernünftigen, unüberlegten und unvorsichtigen Äußerungen gewisser unverantwortlicher dänischer Kreise, deren Vorhandensein schon durch den Innenminister festgestellt worden sei. Der Verteidigungsminister wiederholte sodann die Erklärung des Ministerpräsidenten, daß Dänemark die gleiche unerschütterliche Neutralität führen wolle, wie seit dem Beginn des Krieges.

Großbritannien.

Die Reden und Forderungen der irischen Redner bei der Besprechung der Unzufriedenheitsbewegung in Irland, namentlich in Bezug auf den Plan des Militärdienstzwanges für die Iren, führten das Unterhaus zu einer mit 303 gegen 106 Stimmen gefassten Entschließung, welche die Besprechung der Gegenfrage in der inneren Politik in dieser ersten Zeit mißbilligt.

Amerika.

Die „New York World“ bemerkt zur britisch-französischen Note über den amerikanischen Protest gegen die Seevergewaltigung, die Note sei sowohl ihrem Geiste als ihrem Wesen nach ausweichend und unverschämmt. Es werde darin zwar zugegeben, daß Amerika Anlaß gehabt habe, zu protestieren, aber man gebrauche eine Ausflucht, die noch schlimmer sei als das ursprüngliche Uebel.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Okt. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt.

Kopenhagen, 19. Okt. Die „Nationaltidende“ erfährt, ist der Plan der Unterbringung kranker Kriegsgefangener in Dänemark noch nicht aufgegeben worden, wenn auch England vorläufig keine Gefangenen nach Dänemark senden will. Der eingeleitete Austausch lebt seine Vorarbeiten fort. Von Russland ist noch keine Antwort eingetroffen.

Bern, 19. Okt. Der russische Gesandte Bacheracht bei der Schweiz ist gestorben.

Osaka, 19. Okt. Die Ausfuhr von Radteschen, Salatgurken, Johorien- und Endivien-Samen ist verboten.

Stockholm, 19. Okt. Als wahrscheinlicher Nachfolger des verstorbenen Gesandten in Berlin, Grafen Taube, wird Landeshauptmann Trolle genannt.

Notterdam, 19. Okt. Wie schon in die Zollämter und Banken Italiens sind jetzt auch ins italienische Finanzministerium englische Kontrolleure eingesetzt. Italien ist auf dem besten Wege zur englischen Kolonie.)

Rom, 19. Okt. Der Reichsverweser erließ ein Dekret über die Einschränkung des Zuckerverbrauchs. Der Höchstpreis ist auf 225 Lire für den Doppelzentner festgesetzt.

London, 19. Okt. Nach „Times“ hat das dänische Ausfuhrverbot von Sämereien in englischen Interessenten freies Aufregung hervorgerufen. Die Preise für landwirtschaftliche Sämereien sind stark gestiegen.

General Ludendorffs Mahnungen.

Magdeburg, 19. Oktober.

In einer vom Ausschuss für vaterländische Kundgebungen veranstalteten großen öffentlichen Versammlung hielt Reichstagsabgeordneter Schiffer-Magdeburg einen Vortrag über unsere Freunde und Feinde. Er kam zu dem Schluss, daß wir einen Frieden wollen, bei dem wir gewinnen und die Ehre behalten, die Sicherheit, daß wir im Frieden mit Ehren bestehen und daß unsere Kräfte sich entfalten können. Besonders bemerkenswert war die Mitteilung von einer Kundgebung des Generals Ludendorff, des Generalquartiermeisters und ersten Gehilfen des Generalfeldmarschalls Hindenburg, die Abg. Schiffer einem von General Ludendorff an ihn gerichteten Briefe entnahm und bekanntgab. Der General sagt:

Daß es gewaltiger Leistungen bedarf, um die Hoffnungen aufzuheben werden zu lassen, die unsere Gegner mit ihren gleichzeitigen außerordentlichen Kraftanstrengungen auf allen Fronten verbinden, läßt sich nicht bestreiten. Aber wir werden es schaffen, wenn das deutsche Volk in Einigkeit und Vertrauen hinter uns steht und sich und das Meer nicht ermüdet in Streiftätigkeiten über die Zweckmäßigkeit der Mittel und Wege zum Erfolge. Wenn in gewissen Fragen dem Fernstehenden ein Programm zu fehlen scheint, so ist damit nicht erwiesen, daß es wirklich fehlt.

General Ludendorff schließt mit der Bitte, nicht zu ermüden in dem Bestreben, das deutsche Volk zur Einigkeit und Zuversicht zu ermahnen.

Der Krieg.

An der Somme sind neue Anstürme unserer Gegner unter schwersten Verlusten zusammengebrochen. Im Südosten sind unsere Truppen dabei, die Eingänge nach Rumänien zu erzwingen.

Erfolgreicher Großkampftag an der Somme.

Fortschritte an der rumänischen Grenze.

Großes Hauptquartier, 19. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nördlich der Somme gestern wieder ein erfolgreicher Großkampftag! In schwerem Ringen ist ein neuer Durchbruchversuch

der Engländer zwischen Le Sars und Morval vereitelt worden.

Ihre Angriffe, die dort vom Morgengrauen bis zum Mittag gegen unsere tapfer verteidigten, im Nahkampf gehaltenen oder durch Gegenstoß wiedergewonnenen Stellungen geführt wurden, sind zum Teil schon in unserem starken, gut geleiteten Artilleriefeuer gescheitert. — Unbedeutender Geländegewinn der Engländer nördlich von Courcourt (Abbas und Guendecourt, der Franzosen in Cailla und auf dem Südufer der Somme zwischen Biaches und La Maisonnette bei einem Angriff in den Abendstunden gleich die schweren, hütigen Verluste der Gegner nicht als östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nördlich von Sinawka wurden feindliche Gräben auf dem Westufer des Stochod genommen, bei Dubnow Angriffe russischer Gardetruppen verlustreich für den Gegner abgewiesen.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. An den Bässen über die rumänischen Grenzen sind erfolgreiche Kämpfe im Gange.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen keine besonderen Ereignisse.

Macedonische Front. An der Cerna haben sich neue Kämpfe entwickelt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Erfolge unserer U-Boote im Mittelmeer.

WTB Berlin, 19. Oktober. (Amtlich.)

Von unsern Unterseebooten wurden im Mittelmeer versenkt: Am 4. Oktober der leere englische Truppentransportdampfer Franconia (18150 Bruttoregistertonnen), am 11. Oktober der bewaffnete englische Transportdampfer Großhill (5002 Bruttoregistertonnen) mit Pferden und serbischen Begleitmannschaften; am 12. Oktober der bewaffnete englische tiefbeladene Truppentransportdampfer Sebel (4600 Bruttoregistertonnen). Großhill und Sebel befanden sich auf dem Wege nach Salonik. Am 16. Oktober hat eines unserer Unterseeboote Fabrik- und Bahnanlagen bei Catanzaro (Kalabrien) mit Erfolg beschossen. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 19. Oktober.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Die Kämpfe an der siebenbürgischen Süd- und Ostgrenze dauern an.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Südlich von Zborow erfolgreiche Unternehmungen unserer Verposten. Bei der Armee des Generalobersten v. Terzjanskij wurden Vorstöße russischer Gardeteile abgelehnt und am oberen Stochod einige feindliche Gräben in Besitz genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Pasubio-Gebiet erneuerten sich mit gesteigerter Erbitterung. Die durch Alpini verstärkte Brigade Liguria griff unsere Stellungen nördlich des Gipfels an. Stellenweise gelang es dem Feinde, in unsere vorderste Linie einzudringen. Die braven Tiroler Kaiserjäger-Regimenter Nr. 1 und Nr. 3 gewannen jedoch alle Stellungen wieder zurück, nahmen einen Bataillons-Kommandanten, 10 sonstige Offiziere und 153 Mann gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Ein neuerlicher Angriff der Italiener wurde abgewiesen. Starke feindliche Abteilungen, die sich vor dem Monte-Rüden sammelten, wurden durch unser Artilleriefeuer niedergebitten. An der übrigen Front stellenweise Geschützkämpfe. Unsere Flieger belegten Salcano und Castagnavizza mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Aus Albanien nichts zu berichten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabses v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Generaloberst v. Kluck z. D.

Generaloberst von der Armee v. Kluck, zuletzt Oberbefehlshaber der 1. Armee, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs unter Ernennung zum Chef des 8. Pommerischen Infanterie-Regiments Nr. 49 und unter Belassung in dem Verhältnis à la suite des Grenadier-Regiments Adia Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreussischen) Nr. 3 mit

der gefehlten Pension zur Disposition gestellt. Er wird auch ferner in der Dienstaltersliste der Generale geführt. Der Name des Generalobersten v. Klud ist mit dem siegreichen Vormarsch unserer Armeen durch Belgien bis an die Marne im August 1914 für immer glorreich verknüpft. Als dann feindliche Übermacht seine Truppen, deren Kavallerie schon bis an Paris streifte, zum Zurückgehen zwang, hielt er den geplanten Durchstoß des Gegners auf und unerschütterlich stand, bis der neue Wall vom Meer bis zu den Alpen wie ein Fels gegründet war. Generaloberst v. Klud ist aus Münster i. W. gebürtig und hat im Frühjahr d. J. seinen 70. Geburtstag gefeiert.

Kaiser Wilhelm in Bouziers.

Kaiser Wilhelm hat am 18. Oktober in Bouziers gewohnt, vom Kronprinzen begleitet. Er übte die dem Oberkommandierenden der Champagnearmee Generaloberst v. Einem, das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite. Er äußerte seine lebhafteste Genugtuung über die schweren Verluste des Gegners.

Rußlands „strategische Auszehrung“.

Wenn man französischen und englischen Zeitungsartikeln Glauben schenken möchte, so wäre das „Ressourcenreservoir“ Rußlands nicht immer bis zum Rand gefüllt mit brauchbarem Material. In Wirklichkeit liegen die Dinge aber so, daß das, was der Altmeister Clausewitz die „strategische Auszehrung“ nannte, bereits bei den Russen begonnen hat. Dafür zeugen folgende Tatsachen: Unter den jetzt im Osten eingekesselten Truppen befinden sich sehr viel mangelhaft ausgebildete Mannschaften. Die Jahrgänge 1918 und 1919 seien bereits eingezogen. In gewöhnlichen Zeiten erfolgt die Einstellung in Rußland erst mit dem 21. Lebensjahr, weil die Mannschaften in der körperlichen Entwicklung zurück sind. Wenn man heute 18jährige, also noch ganz unentwickelte Leute einstellt und nach oberflächlicher Schulung ins Feld schickt, und wenn, wie die „Jurischer Post“ angibt, das russische Kriegsministerium die völlig untauglich Befundenen der Jahrgänge 1910-18 nochmals durchsieben läßt, obwohl vor dem Kriege jeder Jahrgang eine Million Taugliche ergab, so ist das ein deutlicher Beweis für die Erschöpfung. Mittelbar wurde dies in einem Artikel des russischen „Invaliden“ ausgegeben, der klipp und klar aussprach, die große entscheidende Offensive werde erst im Frühjahr 1917 erfolgen. Rußland sieht danach schon den Zwang vor sich, den Gedanken an eine Gewinnung von Kowel und Lemberg in diesem Jahre, trotzdem er so oft als unerschütterlich erklärt wurde, aufzugeben.

Vom 1. Juni bis 2. Oktober 2 000 000 Mann Verluste.

Auch die Angaben des amtlichen Haupterkennungsdienstes über die Verluste stimmen damit überein, nur bedürfen sie der kritischen Betrachtung. Sie sprechen von einer Einbuße bis zum 2. Oktober seit dem 1. Juni von 78 800 Offizieren und 922 500 Mann. Diese Angabe ist falsch, weil sie sich immerlich widerspricht. Die Verhältniszahl von Offizieren zu Mannschaften hat bei den Russen niemals über 1:30 betragen. Nehmen wir diese Ziffer an, so würde sich ergeben ein Mannschäftsverlust von 2 964 000 Köpfen. Die Offiziersziffer mag richtig sein, woraus man auf einen erst nach längerer Zeit und nur in sündender Güte möglichen Ersatz schließen darf, und jedenfalls muß man mit rund zwei Millionen im günstigsten Fall als Mannschäftsverlusten rechnen.

Rußlands Dank an Norwegens Seeleute.

Wie das Kopenhagener Blatt „Politiken“ meldet, hat die Bevölkerung in Russisch-Lappland gegen die norwegischen Seeleute, die nach der Besetzung ihrer Schiffe an der Murmanküste landeten, eine sehr feindliche Haltung eingenommen.

Die Russen beschuldigten die Norweger, daß sie selbst ihre Schiffe zum Sinken gebracht hätten, und weigerten sich daher, ihnen Obdach und Nahrung zu sehen. An

Alexandrowitz sei es fast unmöglich gewesen, für einen todtranken norwegischen Matrosen Obdach zu finden. Als man endlich seine Aufnahme in einem russischen Krankenhaus erzwingen konnte, sei er dort ohne jede Nahrung und Pflege verblieben und nach einigen Tagen gestorben. — Das ist Rußlands Dank dafür, daß norwegische Seeleute im Solde Englands und habgieriger Kreedler ihr Leben aufs Spiel setzten, um dem russischen Heere Munition heranzuschleppen.

Vernichtung von Schiffen mit Bannware.

Der norwegische Dampfer „Sten“, mit einer Ladung Nadeln von Sten nach Grimsby unterwegs, wurde von einem deutschen U-Boot versenkt. Die Besatzung wurde von einem schwedischen Dampfer gerettet. — Die schwedische Bark „Gretta“, die Grubenholz nach Sunderland geladen hatte, wurde in der Nähe von Hirtshals von einem deutschen U-Boot in Brand gesteckt. Die Besatzung wurde von einem norwegischen Postdampfer aufgenommen und in Frederikshavn gelandet.

Amerikanische Flieger gegen Süddeutschland.

Das vielbesprochene freiwillige amerikanische Fliegergeschwader der französischen Armee hat seinen Führer Norman Prince verloren. Er starb nach einer Wundung des „Petit Parisien“ an den Folgen eines Sturzes nach dem französisch-englischen Fliegerangriff nach Süddeutschland. Norman Prince, der vor sechs Monaten eigens nach Amerika gefahren war, um Flieger zu werden, ist das dritte Mitglied, das das amerikanische Fliegergeschwader seit Monatsfrist verlor. Die beiden anderen Flieger waren Chapman und Rodwell.

Englisch-französische Greuel in Mazedonien.

Die Engländer fahren an der Salonikifront fort, die nicht von den Bulgaren besetzte Stadt Seres regelmäßig zu beschleichen, in derselben Weise, wie sie in Belgien Bomben auf die unbeteiligten Einwohner werfen. Unter der Bevölkerung sind schon tausend Opfer an Toten und Verwundeten zu zählen. Die Franzosen haben an der Strumafront in den türkischen Dörfern die Frauen vergewaltigt und die Männer hingerichtet. Die unter sie verteilten griechischen Revolutionäre mühen das ruhig mitanzusehen. Die Bevölkerung hat die Engländer und Franzosen trotz deren wiederholten Versicherungen, daß sie als Freunde kämen, fürchten gelernt.

Kleine Kriegspost.

Genf, 19. Okt. Im Schwarzen Meere wurden zahlreiche russische Segelbarken von deutschen Torpedobooten versenkt, auf welche jetzt russische Torpedobooten Jagd machen.

London, 19. Okt. Nach dem „Economist“ betragen die russischen Kriegskosten 33 Millionen Rubel pro Tag. Während des ersten Kriegsjahres bezifferten sie sich auf etwa 1875 000 Pfund Sterling täglich, sie haben sich also verdoppelt und steigen weiter.

Von freund und feind.

[Mitterlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

2 Millionen Tonnen englischer Schiffsraum verloren.

Rotterdam, 19. Oktober.

Lebhafte Auseinandersetzungen über die Lebensmittelteuerung entwickelten sich im englischen Unterhause. Den Klagen der Abgeordneten über ungeheure Verdienste der Kriegslieferanten auf Kosten der nothleidenden Bevölkerung, über Nahrungsmittelwucher und Preistreiberien trat der Handelsminister Runciman mit der Erklärung entgegen, der Hauptgrund für die Knappheit und die Teuerung auf dem Lebensmittelmarkt sei die Tatsache, daß England seit Beginn des Krieges durch die feindlichen Operationen und die Seefahrten rund 2 Millionen Tonnen Handelsfahrzeuge eingebüßt habe. Das sei mehr als die gesamte Tonnenzahl der französischen, italienischen oder spanischen Handelsflotte. England dürfe aber unter keinen Umständen den Eindruck aufkommen lassen, als sei es blockiert, deshalb will Runciman von den verbotenen Brot- und Fleisch-

arten nichts wissen. Das unbewußte Einsetzen des Ministers erweckte alles andere eher als wie ein Zeichen des Wohlbehagens im Hause.

französische Entrüstung über Lloyd George.

Genf, 19. Oktober.

Ein Teil der englischen Presse stellt den ungünstigen Eindruck fest, den die bekannten Erklärungen Lloyd Georges gegenüber einem Vertreter der „United Press“ in Genf gemacht haben. Man fragt, welchen Grund Lloyd George gerade in diesem Augenblick gehabt habe, um in so laienhaften Ausdrücken zu erklären, daß England keinen Vermittlungsversuch dulden würde. Lloyd George sei zu solchen seitigen Behauptungen im Namen aller Verbündeten nicht berufen. Glücklicherweise habe die französische Presse in weiser Voraussicht nicht viel über diese Unterredung geschrieben, so daß sie auf das Publikum keinen ungünstigen Eindruck gemacht hat. Es sei kaum taufwillig gemein, das Publikum eines Landes, das so viel gelitten hat, Frankreich seit mehr als zwei Jahren, zu sagen, daß die Dauer des Krieges keine Rolle spiele.

Griechenlands weitere Knebelung.

Lugano, 19. Oktober.

König Konstantin gab seinen Entschluß, mit seiner Familie nach Larissa an der macedonischen Grenze zu fliehen und sich so den Verbandsqualereien zu entziehen, nur auf die dringende Vorstellung, der Staatspräsident Stalidis, Sunaris und Dragumis vorläufig anzuhalten.

Größere französische Truppenabteilungen landeten in Athen, um den andauernden Kundgebungen des Königs gegen den Verband entgegenzuwirken und drohenden Angriffen auf die Verbandsstruppen zu begegnen. Athener Polizei sympathisiert mit dem für den König tretenden Publikum. Der französische Admiral wurde mit feindseligen Rufen auf der Straße empfangen. Der amerikanische Gesandte erklärte öffentlich, daß Gerüchte über die Ankunft eines amerikanischen Geschwaders nicht glaubwürdig seien. Die Verbandspresse hat bereits die Besetzung von Larissa, um dem König zu antworten.

Der „unnötige Fehler“ am Skagerrak.

Oslo, 19. Oktober.

Der englische Admiral Fremantle schreibt in dem „Times“, daß sowohl Admiral Bonden als auch Kapitän Sims von der Vereinigten Staatenflotte und Winston Churchill der Ansicht ist, daß die Schlacht am Skagerrak unnötig und ein Fehler war, da die Admiralität nicht verstanden lassen durfte, eine Schlacht der feindlichen Küste zu suchen.

In England scheint sich also nun doch langsam Ansicht Bahn zu brechen, daß die englische Flotte am Skagerrak keineswegs einen Sieg erfochten, sondern eine gehörige Niederlage davongetragen habe. Das läßt sich aus den Berichten des deutschen Admirals ablesen, die erfahren können.

Woher nehmen?

Ein Blick in unser Wirtschaftsleben nach dem Kriege.

Von Ludwig Schwewe.

Vorbemerkung. Wird nach dem Kriege ein wirtschaftlicher Aufschwung kommen? Die einen meinen ja, andere verneinen diese Frage. Zu den „Ja“-Sagern gehört Ludwig Schwewe, ein führender Finanzschriftsteller, der nach dem Kriege wandten uns darum an ihn mit der Bitte, hier darzustellen, woher die Mittel zum Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens kommen sollen, nachdem die kriegsführenden Völker sich nicht nur arg verausgabt, sondern noch ungeheure Schuldenlasten aufgetürmt haben. Hier die Antworten.

I.

Wie ist die Lage? Wir haben einen Teil unserer Räte verachtet oder in die Luft geschossen, ohne sie ersetzen zu können. Wir haben dem Landwirt das Vieh weg-

Morgenrot.

Roman von Wilhelm v. Trotha.

8) Nachdruck verboten.

So bahnten sie sich denn einen Weg durch die hin und her wogende, fragende und gaffende Menge.

Zu Lotte sagte er sodann:

Geh du nur ruhig nach Hause, mein Schatz, ich werde erst den Konrad ins Lazarett schaffen lassen und gebe dann zu meinem Hauptmann; wenn's nicht zu spät wird und — sie mich wieder laufen lassen, komme ich noch auf einen Sprung zu euch heran. Nun, da er seine ganze Fassung und Geistesgegenwart wiedererhalten hatte, fiel sie ganz plötzlich und unvermittelt ab, begann zu zittern und brach dann in einen wilden Weinkampf aus. Endlich aber ging sie ab, denn sie bemerkte erst nach einiger Zeit, daß sie ja allein an der Straßenecke stand, an der sie sich von den anderen trennen mußte. Zu Hause angekommen hörte sie, wie des Vaters Freund, der Krüger, sagte:

„Und ich sage dir, Blume, wir hatten recht und taten recht daran, hinzugehen.“

„Habe ich auch keinen Augenblick abgestritten.“ antwortete der Hausherr, „im Gegenteil, wer ist denn immer als erster dafür gewesen, den Herren Französlingen auf die Finger zu sehen? Niemand anders als ich! Is gar kein Verdienst von mir, nee, absolut nicht, aber nun laß sie man ruhig toben und schimpfen, ich gebe ihnen doch keinen Einblick in meine Tätigkeit als Kolonnenführer unserer Roten-Kreuz-Sektion. Ich mache allens, und da nicht fehlt, alles in bester Ordnung ist und klappt, damit ist für mich den Herren gegenüber meine Pflicht erfüllt. Weiter lasse ich mir nicht in die Karten gucken, und damit Punktum! So, jetzt kennst du meine Meinung, basta!“

Nach einer ganz kurzen Pause setzte er dann, gemüthlicher im Tone, hinzu:

„Und nun laß uns vergnüglich ein Bulleken echten Rheinweines zusammen verknuden, denn die Jugend wird so früh nicht heimkehren.“

„Recht so, Kamerad! Franzosenräger muß man mit Rheinwein hinunterspülen!“

Blume stieß die Türe auf, um in den Keller hinabzusteigen, da prallten Vater und Tochter fast aufeinander.

„Jeh, wat is das? Rid mal eener an, dat 's ja mein Döchtling.“ rief der Alte im Tone höchster Verwunderung aus, „Nädel, wo kommst denn du her, und gebeut haste ooch! Nee, nu seh mal eener dat alles an! Red doch, steh nicht da, wie 'n Stöckfisch, bist doch sonst nicht auf den Schnabel gefallen, du!“

„Fritz — Konrad — der Erzherzog und seine Gemahlin.“

Vater Blume starrte wie geistesabwesend seine Tochter an, bis dann Krüger kurz sagte:

„Du, den Wein kannst du nachher rausholen, mir scheint, die Nachricht, die Lotte da bringen soll, ist wichtiger.“

„Ja, Herr Krüger, Sie haben ganz recht, denn sie haben den Karl ins Bein geschossen; er ist schon im Lazarett, und Fritz ist zu seinem Hauptmann gelaufen, alles zu melden. Er meint sogar, er kommt auf Festung, weil er die Spione hat laufen lassen, und dann ist der Kronprinz von Desterreich und seine Gemahlin erschienen worden. O Gott, Vater, war das 'ne Szene da oben am Franzosenkreuz!“

Das war nun der Bericht Lottes, aus dem die beiden alten Herren klug werden sollten, und beide behaupteten nachher einstimmig, daß keiner den anderen je im Leben mit so einem dummen Gesicht gesehen habe, wie jetzt.

Lotte begann, statt zu weinen, einfach laut loszuheulen. Das konnte der alte Blume nun auch nicht an seiner Tochter, und so stand er denn ziemlich ratlos da und stierte vor sich hin. Endlich rief er:

„He, Lotte, meinen Jungen haben sie mit angeschossen?“

„Ja!“

„Wo?“

„Droben am Franzosenkreuz.“

„Du, Blume, laß sie sich man erst mal 'nen büschen uthoulen, dann wird sie schon wieder vernünftig werden und uns alles der Reihe nach erzählen.“

So kam's denn auch, und schon nach wenigen Minuten, als die ersten Erschütterungen der jungen Mädchenseele vorüber waren, begann sie ganz ruhig und sachlich alles zu berichten, was sich zugefallen hatte.

Krüger, der ja persönlich nicht direkt beteiligt war, nahm bedächtig seine Zigarre aus dem Munde und sagte:

„Nu laßt euch eins seggen: Du, Oker, gehst ins Lazarett und schaust nach deinem Jungen. Sie, Lotte,

decken uns inzwischen den Abendbrotisch, und laß mich für alle Fälle hier!“

„Ja! Du und damit ich keine nich zu große weile heb, stellst mir 'ne Buddel her, Alter! Ich Zigarren. Nachherst, wenn du wiedergekommen können wir alles durchsnaten! So, und nun geh!“

Und alles geschah genau so, wie Krüger es beschlagen hatte.

So blieben denn Lotte und der Eisenbahner Krüger allein in Blumes Häuschen zurück. Lotte wieder ganz vernünftig geworden, eilte wie sonst in Küche und Keller, ordnete den Tisch, kurz, tat ihre Pflicht als kleine Hausfrau. Dennoch hatte sie durch, oder wenn sie Keller oder Wasser und Schüssel Reinigung, ehe sie sie auf den Tisch legte, unterzog, so viel Zeit, mit dem Freund ihre einige Worte auszutauschen.

Sie hatte im Laufe dieser verschiedenen Besprache noch so manige Einzelheiten über die Geschichte dem alten Herrn erzählt, daß dieser ziemlich klar in der Angelegenheit blikte und sagte:

„Jamos mit die Kerls! Fein haben der Erzherzog Konrad das alles gemacht.“

Lotte sang bereits wieder, das biß so viel, ihr das Barometer wieder auf schön Wetter hoch zu drin brach sie aber plötzlich ab und sagte zu Krüger:

„Ich bin doch ein recht ungezogenes Weibchen, liegen nun die beiden Toten, da anten in — Oker, da nu heißt, das hab' ich schon wieder und ich singe, und unser guter Kaiser dat die doch so schrecklich getu gehabt, ja er ist mit dem Erzherzog noch vor'n paar Wochen bei ihm gewesen!“

„Hm, hm, das ist allerdings ein gar gemallig Eine furchtbare Sachel Ein scheußlicher, gemeiner I ja, 'n Nord! Hui Deibel!“

So sprachen die beiden dann hin und her, und zu dämmern begann, da ging die Haustür, und konnte schon an dem schweren Schritt den Vater. Alle drei saßen sich gleich darauf zu dem

Fortsetzung

...holt und dadurch dessen flüssige Mittel vermehrt. Geld, das er dafür erhielt, konnte nicht in die Kasse fließen, sondern wurde in Form von Kriegsanleihen vor- und wieder in arbeitendes Kapital verwandelt werden. Wird nicht nach dem Friedensschluß ein gewaltiger Ansturm von Kriegsanleihebesitzern entfallen, die Geld zur Deckung ihrer entblößten Lager an Rohstoffen, Halbfabrikaten aller Art brauchen? und wo sollen die Mittel herkommen, die dieses Angebot aufnehmen? Es ist es mit den Geldbedürfnissen der Industrie ja nicht anders. Es kommen dazu die Bedürfnisse des Reiches, die während des Krieges aufgeschoben wurden, die während des Krieges aufgeschoben wurden, die während des Krieges aufgeschoben wurden. Wo soll, so fragt mancher, all das Geld herkommen, um diese Bedürfnisse zu befriedigen?

...stehend leitet an dieser Stelle eine Anzahl Gesichtspunkte an, die in welcher Richtung sich die Anstrengungen der Allgemeinheit bewegen dürften, um den nach dem Krieg auftretenden Kapitalbedarf in Einklang mit den vorhandenen Mitteln zu bringen. Ohne weiteres über die Frage der Kriegsschädigung, ausgenommen die während des Krieges aufgeschoben wurden, die während des Krieges aufgeschoben wurden, die während des Krieges aufgeschoben wurden. Wo soll, so fragt mancher, all das Geld herkommen, um diese Bedürfnisse zu befriedigen?

...stehend leitet an dieser Stelle eine Anzahl Gesichtspunkte an, die in welcher Richtung sich die Anstrengungen der Allgemeinheit bewegen dürften, um den nach dem Krieg auftretenden Kapitalbedarf in Einklang mit den vorhandenen Mitteln zu bringen. Ohne weiteres über die Frage der Kriegsschädigung, ausgenommen die während des Krieges aufgeschoben wurden, die während des Krieges aufgeschoben wurden, die während des Krieges aufgeschoben wurden. Wo soll, so fragt mancher, all das Geld herkommen, um diese Bedürfnisse zu befriedigen?

abfinden müssen, auf jeden Haushalt ein Zwang zur Sparlichkeit ausgeübt, der wirksamer ist, als die schönsten Ermahnungen.

Eine wesentliche Hilfe für die Bereitstellung des erforderlichen Kapitals nach dem Kriege dürfen wir auch von der planmäßigen Verwertung unseres Vermögens an ausländischen Wertpapieren erwarten. — Um einen Überblick über die in Frage kommenden Beträge zu erhalten, ist bekanntlich vor einiger Zeit eine allgemeine Bestandaufnahme von ausländischen Wertpapieren, die sich im Besitze deutscher Staatsbürger befinden, angeordnet worden, deren Ergebnis demnächst wohl bekannt werden dürfte. Ist auch nicht zu erwarten, daß gegen die betreffenden Besitzer ein Zwang ausgeübt wird, so besitz doch das Reich zahlreiche Möglichkeiten, um diese nationale Reserve zugunsten unseres Kapitalbedarfs im Frieden flüssig zu machen. Es kommen dabei eine ganze Anzahl Milliarden in Frage, denn man darf nicht vergessen, daß der Verkauf von ausländischen Wertpapieren während der Kriegszeit wegen der bekannten Erschwerungen nur in verhältnismäßig geringem Maße stattgefunden hat.

Ein weiteres Mittel von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit würde in der Flüssigmachung unserer Goldbestände liegen, soweit sie zu Schmuckstücken, Uhrketten usw. verarbeitet sind. Auch hier kommen sehr erhebliche Beträge in Frage, die nur der Lebendigmachung harren. Bis hier hatte man diese Angelegenheit ziemlich lau betrieben, zumal ja auch eine Dringlichkeit nicht vorlag. Das wird sich aber wohl in Kürze ändern, nachdem ein großzügiger Feldzug zur Ablieferung und Einschmelzung dieser Gegenstände, wenn auch bei voller Wahrung der Freiwilligkeit, eingeleitet hat. Begreift erst das deutsche Volk, daß es hier Gelegenheit hat, der Gesamtheit einen unschätzbaren Dienst für die Beschleunigung der Wiederverkehr normaler Verhältnisse zu leisten, dann dürfte dem Appell zum Abstoßen dieses toten Kapitals der größte Erfolg beschieden sein. (Von größtem Vorteil würde übrigens, in Parenthese bemerkt, auch die Abtötung von Diamanten ins neutrale Ausland sein, dessen durch den Krieg ungeheuer reich gewordene Kapitalisten die dankbarsten Abnehmer für diese Wertstücke sind.)

Ob auch noch direkte Anleihen bei den reich gewordenen neutralen Völkern in Frage kommen, das wird letzten Endes von dem Ausfall des Krieges abhängen. Daß einem kriegsreichen Deutschland der ausländische Kredit leicht zur Verfügung steht, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Dieser Weg könnte mit so größerer Berechtigung betreten werden, als Deutschland, im Gegensatz zu seinen Feinden, während des Krieges jeden Appell an die ausländische Sparkraft unterlassen hat.

Was schließlich die Flüssigmachung unseres Kapitals innerhalb der Reichsgrenzen anlangt, so ist als wichtigster Punkt darauf hinzuweisen, daß die Darlehnsklassen, die die Schöpfung des Krieges, nach amtlicher Anfündigung noch eine Reihe von Jahren nach dem Friedensschluß in Kraft bleiben. In erster Reihe soll hierdurch den Besitzern der Kriegsanleihen die Möglichkeit gegeben werden, ihr darin angelegtes Kapital flüssig zu machen, ohne zu einem Verkauf schreiten zu müssen. Damit allein ist schon eine reiche Kapitalquelle erschlossen und eine Frage gelöst, die dem Vaterland wohl die größte Sorge bereitet hatte.

In vorstehenden sind nur die wichtigsten Mittel gestreift worden, die für eine Lösung der Kapitalfrage nach dem Kriege in Betracht kommen. Sie lassen erkennen, daß die Öffentlichkeit in der Tat eine ganze Reihe von Möglichkeiten hat, um einem etwaigen Mißverhältnis zwischen Kapitalnachfrage und -angebot entgegenzutreten. Freilich wird es dabei nicht immer ohne Eingriffe in die persönliche Freiheit abgehen können. Man wird aber eine solche, von der Rücksicht auf das allgemeine Beste getragene Politik nicht mit den im Frieden üblich gewirkten Floskeln von der wirtschaftlichen Freiheit bekämpfen. Denn der Krieg hat uns neben anderen Lehren auch die Lehre erteilt, daß die Notwendigkeit sich ihr etwachen Rechts räumt.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 21. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ¹⁷	Mondaufgang	12 ¹¹ B.
Sonnenuntergang	4 ⁴¹	Monduntergang	2 ² A.

Som. Weltkrieg 1914/15.

21. 10. 1914. Japan besetzt die deutschen Marschall-, Mariannen- und Karolinen-Inseln im Indischen Ozean. Die Oesterreicher säubern die Karpatenbüsche von den Russen. — 1915. Borräden der deutschen Truppen nordöstlich Mitau. Niederlage der Serben bei Nivant.

1556 Italienscher Dichter Pietro Aretino gest. — 1708 Dichter Christian Weise gest. — 1790 Französischer Dichter Alphonse de Lamartine geb. — 1805 Seefahrer der Engländer über die französische spanische Flotte bei Trafalgar: Tod des englischen Admirals Horatio Nelson. — 1817 Nationalökonom Wilhelm Roscher geb. — 1833 Chemiker Alfred Nobel geb. — 1881 Rechtslehrer Johann Bluntschli gest. — 1885 Preussischer General Moritz von Britzow gest. — 1901 Maler Friedrich Völler gest.

Ob Vorsicht bei Gesprächen im In- und Auslande muß immer wieder angedeutet werden. Trotz aller Mahnungen werden immer wieder an öffentlichen Orten, auf der Eisenbahn, in Gasthäusern und auf der Straße Unterhaltungen geführt, aus denen feindliche oder auch neutrale Zuhörer für Deutschland nachteilige Nachrichten fabrizieren und verbreiten können. Ganz besondere Verantwortung nehmen die im Auslande reisenden Deutschen auf sich. Reisende im Auslande haben die Beobachtung gemacht, daß vielfach Verbindlichkeiten ausprochen, die sich bei Unterhaltungen Deutscher Notizen machen. So sprachen in einem Hotel zu Kopenhagen: ein Berliner und ein Hamburger über Erbsenfragen, wobei der Berliner äußerte, er werde noch einige Tage in Kopenhagen bleiben, um wieder einmal ordentlich essen zu können. Dieser Unterhaltung folgten zwei englisch sprechende Herren, der eine überlebte dem anderen die Unterhaltung und zwar in vollkommen entstellter Form. In Brüssel wurde, wie einwandfrei festgestellt werden konnte, durch mißverständliche Äußerungen deutscher Reisender die Meinung verbreitet, Deutschland würde vor einem baldigen Zusammenbruch. Solche Beobachtungen wehren eine deutliche Sprache. Die Agenten unserer Feinde haben ein Interesse daran, ihren Auftraggebern möglichst Nachrichten zu übermitteln, die ihnen angenehm sind. Daher werden sie alles Erlaubte übertrieben und aufbauschen. Eine unvorsichtige und übertriebene Äußerung, wie die, daß der Reisende wieder einmal ordentlich essen wolle, wird im Bericht eines feindlichen Agenten zu einem Bild von Deutschlands Hungersnot. Daß durch solche entstellten Nachrichten die Widerstandskraft des Feindes gestärkt wird, kann keinem Zweifel unterliegen.

Hochburg, 20. Okt. Der erwartete Frost hat sich in vergangener Nacht eingestellt, aber gleich so stark, daß man sich in den tiefsten Winter verlegt glaubte. Gegen Mitternacht waren die Fenster Scheiben schon mit leichtem Eis bedeckt. Auch für die nächsten Tage dürfte das Frostwetter anhalten.

§ Postalisches. In Hütte, Postbezirk Hochburg ist eine Telegraphenanstalt mit öffentlicher Fernsprechstelle und Unfallmeldebedienst (Telegraphen-Hilfsstelle) eingerichtet worden.

§ Verkehr mit Leim. Die Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Leim vom 14. September 1916 ermächtigt den Reichskanzler, den Verkehr mit Leim zu regeln. Durch die am gleichen Tage erlassenen Ausführungsbestimmungen des Reichskanzlers zu dieser Verordnung ist zur Vorbereitung der zukünftigen Regelung des Verkehrs mit Leim eine Erhebung über Erzeugung, Bestand, Verbrauch und Bedarf von Leim (Leberleim, Hasenleim, Amschleim, Fischleim) angeordnet. Danach sind die in den Jahren 1913—1916 erzeugten Mengen, ferner alle Vorräte von über 100 Kilogr., sowie die in den Jahren 1915 und 1916 verbrauchten Mengen von über 100 Kilogr. anzumelden. Die Verbraucher haben außerdem ihren voraussichtlichen zukünftigen Monatsbedarf anzumelden. Die Meldungen sind auf den vom Kriegsausschuß für Erzeugnisse, Berlin, ausgegebenen Vordrucken zu erstatten. Die Vordrucke sind bei den zuständigen Handelskammern und Handwerkskammern, sowie bei den Fachvereinen zu beziehen und nach der Ausfüllung an die betreffenden Stellen zurückzugeben. Für die im folgenden aufgeführten Industrie- und Geschäftszweige sind die entsprechenden Fachvereinigungen allein mit der Weitergabe der Fragebögen und der Entgegennahme der Meldungen beauftragt und zwar: für die Papier herstellende Industrie: der Verein Deutscher Papierfabrikanten, Berlin W., Bayerischer Platz 6 (Fernspr.: Amt Löhnow 4353); für die Papier verarbeitende Industrie: der Bund deutscher Vereine des Druckgewerbes, Verlags- und Papierverarbeitung, Berlin W. 9, Linkstr. 22 (Fernspr.: Amt Kurfürst 4588); für die Baumwoll-Industrie: der Kriegsausschuß der deutschen Baumwoll-Industrie, Berlin W. 66, Wilhelmstr. 91; für die Wolllindustrie: die entsprechenden Fachvereine, für die als Zentralstelle der Wirtschaftsausschuß der deutschen Wolllindustrie, Berlin W. 9, Linkstr. 25, besteht; für die Textil-Veredelungsindustrie: der Wirtschaftsausschuß der Deutschen Textil-Veredelungsindustrie, Dr. S. Tschierichy, Düsseldorf, Ehrenstraße 20; für die Leinen-Industrie: der Leinen-Kriegsausschuß, Berlin W. 56, Schinkelplatz 1—4; für die Lederwaren-Industrie: der Verband deutscher Lederwaren-Industrieller, Offenbach a. Main, Kaiserstraße 28; ferner wirken u. a. noch mit: der Reichsverband des Drogen- und Chemikaliensachens, der Verein Deutscher Großhändler der Nahrungsmittel- und verwandten Branchen und mehrere Handwerksverbände. Verschiedene hier nicht genannte Vereinigungen, die sich ebenfalls zur Verfügung gestellt haben, werden mit unserer Einverständnis ihre Mitglieder unmittelbar zur Meldung veranlassen. Firmen, die ihre Meldung bereits an eine andere Stelle als die zuständige Fachvereinigung erstattet haben, werden ersucht, dieser davon Mitteilung zu machen. Bei der Einforderung von Meldungen ist es nötig, anzugeben, ob der Bestand bzw. jährliche Verbrauch von Leim 500 Kilogr. übersteigt oder nicht. Der Zweck der Erhebung ist, Aufschluß darüber zu geben, ob eine Bewirtschaftung des Leims eingeführt werden muß. Es handelt sich also zunächst nur um die Feststellung von Erzeugung, Vorrat und Bedarf. Eine Zuteilung der angemeldeten Bedarfsmengen findet noch nicht statt, sodas vorläufig jeder Leimverbraucher selbst für die Deckung seines Bedarfs zu sorgen hat.

Der von Seiner Majestät dem Kaiser und Könige gegebene Befehl zum Verlassen der öffentlichen Gebäude aus Anlaß der Feier besonderer militärischer Ereignisse wird für die Folge gleichzeitig mit Bekanntgabe der amtlichen Siegesnachrichten durch Wolffs Telegraphisches Büro verbreitet werden. Die bisher übliche besondere Benachrichtigung der Behörden kommt hiernach in Fortfall.

Altentchen, 18. Okt. Die Klassen der hiesigen höheren Stadtschule, von Quarta aufwärts, machten gestern unter Führung ihrer Lehrer und Lehrerinnen einen Ausflug nach Köln, wo sie die dortige Kriegsfürsorge-Ausstellung besuchten und auch verschiedene andere Kölner Sehenswürdigkeiten besichtigten.

Reunwed, 18. Okt. (Strafkammer.) Wegen Betruges, Nahrungsmittelfälschung und Unterschlagung wurde von der hiesigen Strafkammer der Müller Sch. aus Hammerhof zu sechs Monaten Gefängnis und wegen Wehlverkaufs ohne Karten und Höchstpreis-Überschreitung derselbe zu 500 M. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hat u. a. Kleie, mit Holzmehl und Gips vermischt, als Futtermehl verkauft, auch hat er dem an die Bäder abzugebenden Weizen- und Roggenmehl Streumehl beigegeben, sodas die hernach untersuchten Backwaren einen Befund von Gips ergaben. Die Angelegenheit erregte f. Zt. großes Aufsehen.

Kurze Nachrichten.

Aus einem Zuge verfuhr zwischen Dillenburg und Siegen ein von einem Gendarm geleiteter Zwischengänger zu entfangen und wurde dabei vom Gendarm erschossen. — In Marburg wird vom Verein blinder Akademiker Deutschlands ein Blindenheim für Akademiker errichtet. — In den Eisenbahn-Hauptwerkstätten zu Frankfurt a. M. wurde durch Verfühlung des Eisenbahnministers eine Lehrwerkstube für Kriegsbeschädigte eingerichtet. Die Anstalt beschäftigte Mitte September bereits 35 Personen. — Auf der Gießerei Siedburg hatte sich ein Mann durch mißliebige Redensarten über den Krieg und die Kriegsanleihe hervorgetan. Er wurde entlassen und von dem Kriegsgericht zu Köln mit 2 Monaten Gefängnis bestraft. — Von den in der Zementfabrik in Wainz bei Weiraun bei einer Kohlenstaub-Explosion verunglückten Arbeitern sind bis jetzt fünf an den erhaltenden Brandwunden gestorben. — Die Motorenfabrik Oberursel hat der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen die Summe von 100000 Mark überwiesen. — Die durch den Zusammenstoß am Diefelkroten-Tunnel hervorgerufene Verkehrsstörung ist behoben. Der Zugverkehr von Nord- nach Süddeutschland über Fulda ist wieder vollständig aufgenommen. — In Bad Somburg v. d. H. mußte eine dringliche Stadtverordnetenversammlung ausfallen wegen der großen Kälte im Versammlungssaal, der Theatervorhalle des Rathauses.

Nah und fern.

Ein Bürgermeister der Mut hat. Im Anzeigenteil des „Kreuzer Markschoten“ veröffentlicht der Bürgermeister die folgende: Der Opfertag für die deutsche Flotte hat reichlich 500 Mark gebracht. Dies ist ein glänzendes Resultat. Lobend zu erwähnen und wirklich anzuerkennen ist es, wenn Kriegerfrauen und Arbeiter in den Herbergen 1 Mark gestiftet haben. Andererseits ist es betäubend und beschämend, wenn reiche Hofbesitzer nicht zu bewegen waren, diesen gleich zu tun oder auch das Geringste zu spenden. Einer der reichsten Hofbesitzer hat nach Langem Straußen 10 Pfennig gestiftet. 10 Pfennig! Ein

anderer hat den Damen erklärt, er könne die Hände nicht aus der Tasche kriegen. Als es nachher doch der Fall gewesen und er wieder gefragt wurde, hat er geantwortet: *Wir gibt of keener wott!* In den Branger mit diesen geizigen und vaterlandslosen Menschen!

Das Kino als Heilanstalt. Selbst der erbitterteste Gegner des Kinos wird verhältnismäßig gestimmt werden angesichts der Tatsache, daß ein lustiges Kinostück einem Krieger, der in den schweren Kämpfen an der Somme durch die feilsche Erschütterung taubstumm geworden war, Gehör und Sprache wiedergab. Es handelt sich um den Unteroffizier Grotensend in Braunschweig. Seine Schwester führte den Schwerverletzten in ein Kino, wo u. a. ein possenhaftes Stück vorgeführt wurde. In dem Augenblick, als die beiden Hauptdarsteller sich küßten und der Nebenbühler plötzlich einen kalten Wasserstrahl auf die Glücklichen richtete, mußte Grotensend so herzlich und anhaltend lachen, daß sich bald darauf wieder Gehör und Sprache einstellten. Froher hat wohl noch kein Mensch ein Kino verlassen, als dieser Soldat.

O Ein Hamster-Nekord. In einer Konditorei in Cleve (Rheinland) wurden nicht weniger als 1700 Pfund Butter beschlagnahmt. Auch zwei geschlachtete Schweine fand man in dem Hamster-Keller. Die Vorräte wurden sofort zum öffentlichen Verkauf gestellt.

O Käsearten in München. Die bayerische Hauptstadt hat sich zur Einführung von Käsearten entschlossen. Sie lauten auf Kopf und Woche auf ein fünfstel Pfund Schweizer- oder ein viertel Pfund Limburger Käse. Andere Großstädte werden sehr wahrscheinlich dem Beispiel folgen.

O Die Hamsterei des richtigen Hamsters. In einer Dorfgemeinde des Herzogtums Braunschweig sind in einem Monat rund 40 Doppelpentner Hamstergelände von den Schulknaben zutage gefördert worden! Man sieht, daß der vierbeinige Hamster fast denselben Schaden anrichtet wie seine — zweibeinigen Vettern. In den Gegenden, die stark unter der Hamsterplage zu leiden haben, werden deshalb die Schulen zu eifrigem Hamstergraben angehalten.

O Die erste Niesmuschel-Konservenfabrik. In Bnt auf Föhr ist die erste deutsche Niesmuschel-Konservenfabrik erbaut worden. Die Muscheln werden gekocht, ausgenommen und dann eingefalzen. In Form von verschiedenen Konserven kommt sie in den Handel. Auch die Schalen werden verwertet, sie finden wegen ihres großen Kalkgehaltes als Düngemittel Verwendung.

O Pferdennörder. Italienische Blätter melden, daß im Hafen von Genua an Bord des Überseedampfers „Laormina“ 30 Pferdewärter und ein Tierarzt verhaftet wurden. Sie hatten eine Ladung amerikanischer Pferde für die italienische Regierung zu geleiten. Die Verhaftungen erfolgten, weil während der Überfahrt die Pferde größtenteils verendeten, man nimmt an, daß ein gemeinsames Vubenstück vorliegt, und daß die Pferde vergiftet wurden, um die italienische Heeresverwaltung zu schädigen. Auf dem Dampfer wurden Giftfläschchen und Sublimatpastillen beschlagnahmt. Die Verhafteten sind Franzosen, Engländer und Amerikaner.

O 100 000 Kronen unterschlagen. In Rochlitz in Böhmen wurde der ehemalige Kassierer des dortigen Spar- und Vorschußvereins, Wilhelm Krause, ein Stahlschreiber

Greis, der früher auch Bürgermeister gewesen war, wegen großer Betrügereien verhaftet. Er hat den Verein um verschiedene Privatpersonen um rund 100 000 Kronen geschädigt. Die Betrügereien reichen zum Teil über 30 Jahre zurück.

O Schulkinos in Frankreich. Frankreich will während des Krieges zur Einführung von Schulkinos schreiten. Den Schulen sollen Apparate und Filme zur Verfügung gestellt werden. Die Bilder werden hauptsächlich dem naturwissenschaftlichen und geographischen Unterricht dienen, namentlich das Interesse für Geographie soll durch die Vorführung landschaftlich reizvoller Szenen belebt werden.

O Verhaftung des langgesuchten französischen Millionenschwindlers Rochette. In Rouen wurde der drei Jahre lang gesuchte französische Millionenschwindler Rochette verhaftet. Rochette, der 1913 zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, hatte durch unlautere Bank- und Gesellschaftsgründungen viele Tausende von kleinen Leuten in ganz Frankreich um ihre Ersparnisse gebracht. Der Schwindler unterhielt 58 Filialen in den Provinzen.

Öffentlicher Wetterdienst.
Borausichtliche Witterung für Samstag den 21. Oktober.
Vorwiegend heiter, nachts Frost.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhübel in Hachenburg.

Wirsing.
Borausichtlich lasse ich morgen am hiesigen Bahnhof Wirsing, den Zentner zu 8 Mark, verkaufen. Die Stunde des Verkaufs wird noch durch die Schelle bekannt gemacht.
Hachenburg, den 20. 10. 1916. Der Bürgermeister.

Kartoffeln.
Wem es noch nicht gelungen ist, seinen Bedarf an Kartoffeln einzudecken, wolle sich am 23. d. Mts., vorm. von 10—12 Uhr unter Rückgabe des ihm ausgestellten Bezugsscheines auf der Bürgermeisterei melden. Die Kartoffeln werden dann von hier aus angewiesen. Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die den Verbrauchern zustehende Menge geschliffen auf 1 Pfund pro Kopf und Tag festgesetzt ist und daß über diese Menge hinaus nicht verbraucht werden darf. Alle diejenigen, die sich mit einer größeren Kartoffelmenge eingedeckt haben als ihnen zusteht, müssen die Kartoffeln in nächster Zeit wieder zurückgeben bezw. an andere abtreten.
Hachenburg, den 20. 10. 1916. Der Bürgermeister.

Großes Lager
in
Damen- und Mädchen-Mänteln
Herren- und Knaben-Anzügen
Negirin-Mäntel und -Westen
leicht und wasserdicht
Winter-Joppen, Bozener-Mäntel und Ueberzieher.
Unterjacken Unterhosen
Buckskin für Anzüge
Damenstoffe in schwarz und farbig
für Jackenkleider.
Damen-, Kinder- und Manns-Strümpfe und -Socken.
Strickwolle.
Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Versteigerung findet nicht statt.
Lehrer Intra.

Tüchtige
Einschaler und Zementteure
Lohn 80—90 Pfg.,
tüchtige Betonarbeiter
70—75 Pfg.,

sofort bei freier Fahrt nach **Troisdorf** gesucht.
Meldungen bei **Polier Theis in Atert** (Sonntags).

Emaillierte Waschkessel
email. weiße Herdchiffe
zu besonders niederem Preise abzugeben.
Carl Schneider
Hachenburg, Joh.-Aug.-Ring 304.

Lebertran-Emulsion
Eisen-Tinktur
zu haben bei
Karl Daxbach, Drogerie, Hachenburg.

Reichhaltigste Auswahl in garnierten
Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüten
in besser, geschmackvoller Ausführung bei billiger Preisberechnung.
Die letzten Neuheiten in **Damen-Konfektion**
Jackenkleider, Paletots, Blusen etc.
sind eingetroffen.
Wollwaren
Kinder-Sweaters, gestrickte Jacken, Umichlagtücher
Damen-Mützen, Wollmützen, Strümpfe und Handchuhe
in größter Auswahl.
Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.

Noll & Co., Ehrenbreitner
Obstwerk Deutschherrenhof, Tel. 264, 364, 365
kaufen:

Ebereschen bezw. Vogelbeeren, Hagebutten
und **Hollunderbeeren, Schlehnen, Melonen**
Kürbisse, Tomaten, rot und grün
in jedem Quantum, zu guten Preisen.

Der vom 1. Oktober 1916 ab gültige
Ämtliche Taschenfahrplan
des Eisenbahndirektionsbezirks Frankfurt a. M.
zu haben in der
Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Maurer und Hilfsarbeiter
welche dauernde Winterarbeit suchen (Arbeit im Dach), werden sofort gegen hohen Lohn
Cöln-Deutz und Wissen (Süd) eingestellt von
Baugeschäft Albert Kaus, Gebhardstraße
(Westerwald)
Maurerpolier Martin Ingelbach, Wilhelmstraße
Fernruf Amt Bchdorf Nr. 298
Gute und billige Beköstigung erfolgt durchs

Für **Bekleidungs-geschäfte!**
Bezugsscheine
A und B
sind stets vorrätig in der
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg

Ein neu hergerichteter
Wohnhaus
4-Zimmerwohnung mit
garten, sofort oder
preiswert zu vermieten.
Näheres bei Frau
Gelnd. Hotel S.
Hachenburg.

Für die **Küchen**
unserer Kriegsgeliebten
sind wir eine
zuverlässige
Gustav Berger & Co.
Hachenburg.

Jugendliche
Arbeiter
gegen hohen Lohn
gesucht.

Nietentabrik
Weißdornbeeren
Brombeerblätter
Erdbeerblätter
Hagebutten
in großen und kleinen
zu kaufen gesucht.
erbeten an
Hermann Eis, Hachenburg
Bernheim-Fußballverein
empfiehlt K. Daxbach

Empfehle in großer Auswahl
Uhren und Goldsachen
wie:
Ringe, Kolliers, Broschen, Ohringe
und
Fassungen für Gemälde
Ernst Schulte
Uhrmacher und Goldarbeiter
Hachenburg.

lungen- und Asthma-leidende
überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Beklemmungen, Gichtauschlag und Ratarach (chronisch und akut) leiden, empfehle den vielfach bewährten
Deilheimschen Brust- und Blutreinigungstee
auch ist derselbe, für Keuchhusten bei Kindern angewendet, von vorzüglicher Wirkung. Originalpakete à Mk. 1.—. Bei 3 Paketen franco durch
H. Deilhelm, Frankfurt a. M.-Niederrad.